

*In den zwölf Jahren von 1933 bis 1945 versuchten die Nationalsozialisten, alles Leben auszulöschen, das ihrer Auffassung nach weniger wert war als ihr eigenes. Wegen dieses Rassenwahns wurden in Europa mehrere Millionen Menschen ermordet. Die Aufarbeitung dieses Traumas ist bis heute nicht abgeschlossen. An vielen Orten Europas gibt es Stätten, um der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken. Überlebende des Mordens und ihre Angehörigen kämpfen gegen das Vergessen. Sie veröffentlichen ihre Erinnerungen, halten Vorträge und klären jüngere Generationen über die Verbrechen der NS-Zeit auf. Der Holocaust – Haben wir damit nichts mehr zu tun?*

-----

Karla Raveh (geb. Frenkel) wurde im Jahr 1944 aus dem Ghetto Theresienstadt in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert. So schilderte sie später das Leben in dem Vernichtungslager:

„Wir wurden zu traurigen Marionetten ohne Hirn und ohne eigenen Willen, man lief, sprang und tat, wie und wann uns befohlen wurde, zum Denken kamen wir nicht mehr. Wir aßen unsere dünne Suppe wie gierige Tiere; man war ja bereit, sich wegen einem kleinen Stückchen Brot die Augen auszukratzen, wir wurden zum letzten Dreck und nahmen alles stumpf hin! Als wir in den ersten Tagen alte Häftlinge fragten, was für Fabriken das seien, mit den großen Kaminen, sagten sie vielwissend oder auch ironisch brutal, - das sind keine Fabriken, dort brennen „eure Leute“, die mit euch im Transport waren. Die Unglücklichen, wie schnell war mancher von denen auch dran.

Beim Zählappell schaute ich mich anfangs um, ob ich wohl Bekannte oder gar jemand von der Familie sähe, es war aber schwer, bei den glatzköpfigen Gestalten überhaupt jemand zu erkennen! Bald begriffen wir und wurden auch von den alten Häftlingen „belehrt“, dass ältere Leute, Mütter und Väter mit Kindern auf dem Arm oder an der Hand, sofort nach dem Eintreffen hier ins Gas gingen; man machte sich nicht die Mühe, sie auseinanderzureißen, sie hatten es nicht mehr nötig, Szenen anzusehen, sie brauchten von einem Transport z.B. 100 Frauen und 100 Männer, diese suchten sie sich schnell aus, es wurden nur junge oder stark aussehende Häftlinge herausgesucht oder Kinder, wenn sie zu Versuchszwecken gebraucht wurden, später wurden auch sie vergast. Ich begreife es heute selbst nicht, wie wir tagein tagaus, zweimal am Tage, stundenlang, so knapp bekleidet, ohne Strümpfe, ohne Unterwäsche, selbst ohne Haare, ja fast nackt, in Frost, Wind und Regen, später im Schnee, so lange beim Zählappell stehen konnten, es war unwahrscheinlich und unmenschlich. Ich erinnere mich, manchmal ließ man uns einfach stehen, als hätte man uns vergessen. [...]

Wir arbeiteten nicht, wir wurden höchstens zum Säubern eingestellt, das bezog sich auf Latrinen und Block. Nachts durften wir den Block nicht verlassen, es stand wieder mal der berühmte Kübel an der Tür. Jetzt hatte ich wenigstens keine Hemmungen mehr und konnte ohne weiteres Gebrauch davon machen, aber man durfte sich nicht erwischen lassen, als letzte; wenn er voll war, wartete man auf ein zweites Opfer, um den Kübel zur Latrine zu bringen. Das war eine schwere und ausgesprochen dreckige Arbeit, denn er war zu schwer für uns mittlerweile abgehärmte Geschöpfe, und der Kübel schwappte immer über, und wir wollten unsere einzige dünne „Bekleidung“ nicht beschmutzen, denn sonst schimpften die anderen, dass man nicht in ihre Nähe käme, also, man durfte sich für diese Arbeit nicht erwischen lassen, zum Glück passierte mir dieses nur einmal, dann wusste ich genau Bescheid, wovon ich mich zu hüten hatte! [...]

Es kommt mir so vor, als hätte ich in der Zeit nie an meine Eltern, Geschwister, Großmütter oder sonst wen gedacht, auch daran, wo ich herkam oder wo ich geboren war. Gehirnwäsche ist ein gelindes Wort für diesen seelischen Zustand, ich würde sagen, Gehirnausspülung, und zurück bleibt eine leere Schale, womit man nun alles machen kann, man wird zu einem menschlichen Tier.“